Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

RECHT UND WAHRHEIT.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und -Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich Gustav Löffel in Elbing.

Nr. 58 Elbing, Sonnabend 9. März 1889. **41. Jahrg.**

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 7. März. Die Abgeordneten stimmten mit 91 gegen 34 Stimmen dem Antrage des Landgerichts Wien auf strafrechtliche Verfolgung des Abg. Vergeni zu. Die Abgg. Lüger und Türk, welche den Antrag bekämpften, zogen sich einen Ordnungsruf zu, ersterer wegen einer abfälligen Aeußerung des obersten Gerichtshofes, letzterer, weil er die Krone in die Debatte zog. Morgen findet die Special-Debatte über die Budgets statt.

Bern, 7. März. In Folge neuer beunruhigender Nachrichten aus dem Katon Tessin hat heute Vormittag ein Züricher Bataillon Marschallbefehl nach dem Katon Tessin erhalten.

Bern, 7. März. Das nach dem Kanton Tessin beorderte Züricher Bataillon wird erst am Sonnabend dahin abgehen. Die italienische Regierung hat die an der schweizerischen Grenze aufgestellten Bewachungstruppen zurückgezogen.

Paris, 7. März. In der heutigen Ministerrathssitzung wurde die Abhaltung zweier großer Feste im Mai beschlossen; das erstere soll am 5. Mai zu Versailles anläßlich des hundertjährigen Jahrestages der Versammlung der Reichsstände, das zweite am 6. Mai zur Eröffnung der Weltausstellung stattfinden.

Paris, 7. März. Die Strikebewegung in Armentieres hat einen ernsten Charakter angenommen. 10,000 Anbeiter haben die Arbeit niedergelegt. Zwei Escadrons Cavallerie und zwei Compagnien Infanterie sind dorthin entsendet.

Paris, 7. März. Der Justizminister macht bekannt, der Antrag des Staatsanwalts in Angelegenheit der Patriotenliga würde heute oder morgen formulirt. Falls ein gerichtliches Einschreiten gegen die Mitglieder der Patriotenliga, welche der Kammer angehörten, beschlossen werden sollte, werde er die Ermächtigung hierzu am Sonnabend bei der Kammer nachsuchen.

Paris, 7. März. Der Steuerertrag pro Februar stellt sich um 4½ Millionen höher, als im Budget veranschlagt; er beträgt 1⅞ Millionen mehr als im Februar 1888. — Die Leiter der verschiedenen großen Bankinstitute, darunter die des Hauses Rothschild, sind zusammengetreten, um sich dem Comptoir d'Escompte für die Sicherung der Rückzahlung aller deponierten Summen nöthigenfalls zur Verfügung zu stellen.

London, 4. März. Unterhaus. Der erste Lord der Admiralität, Lord Hamilton schlägt den Bau von 70 Kriegsschiffen vor, deren Fertigstellung innerhalb 4½ Jahren erfolgen soll, die Kosten dieser Bauten werden von ihm auf 2½ Million Pfund Sterling veranschlagt.

Stockholm, 7. März. Die zweite Kammer beschloß, die Interpellation Bexells über die Haltung Schwedens während eines eventuellen Krieges zwischen Deutschland und einer anderen Macht nicht zugelassen.

Haag, 7. März. Der König hatte eine ziemlich ruhige Nacht. Er befand sich heute Morgen im Zustande vollständiger Ruhe, nimmt aber nur wenig Nahrung in flüssigem Zustande zu sich.

Amsterdam, 7. März. Dem „Handelsblad" zu Folge gilt der Zustand des Königs, obschon die Hoffnung auf Genesung ausgeschlossen erscheine, als ein keine unmittelbare Lebensgefahr drohender. Der König sei bei vollständigem Bewußtsein und erfreue sich einer kräftigen Konstitution. Die Aerzte seien der Ansicht, der tödtliche Ausgang, sofern keine neuen Komplikationen einträten, könne sich noch Monate lang hinziehen.

Rom, 7. März. Nach neueren Nachrichten wäre das neue Kabinet gebildet mit Crispi, Zanardelli, Miceli, Bertole-Viale und Brin. Giolitti würde das Ministerium des Schatzes, Seismit Doda das Finanzministerium, Lacava Post und Telegraphen und Baccelli das Unterrichtsministerium übernehmen. Das Cabinet dürfte sich voraussichtlich am Sonnabend der Kammer vorstellen.

Petersburg, 7. März. Die außerordentliche Bucharische Gesandtschaft, welche dem Kaiser den Dank des Emirs für den Bau der Eisenbahn aussprechen soll, ist gestern hier eingetroffen.

Warschau, 7. März. Auf Grund des bekannten Ukases wurden aus den Grenzstädten des Königreichs Polen, die sich noch dort aufhaltenden Ausländer, selbst solche mit legalen Pässen, ausgewiesen.

Zur Abdankung König Milans

liegen heute folgende telegraphische Meldungen vor:

Belgrad, 8. März. König Milan besuchte, um der neuen Rechtsordnung seine Achtung zu bezeigen, die Regenten, wobei er Galauniform und das Großkreuz des Weißen Adlerordens trug. Gelegentlich des Abdankungsactes äußerte der König, er fühle sich geschwächt und müde, deshalb danke er ab und erkenne an, daß er Erfolge, aber auch Fehler während seiner Regierungszeit zu verzeichnen habe; die Erfolge gehörten der Nation, die Fehler verantworte er vollständig. Er könne während seiner Regierung manchen beleidigt haben, er selbst sei aber auch öfters beleidigt; jene möchten ihm verzeihen, wie auch er gerne verzeihe. Die Armee ist gestern Nachmittags vereidigt worden. Die Regenten betonten überall, daß sie von jetzt ab außerhalb der Parteien ständen.

Belgrad, 7. März. Aus dem Innern des Landes wird übereinstimmend gemeldet, daß die Thronentsagung des Königs mit Bedauern aufgenommen worden, überall aber zugleich Enthusiasmus für den jungen König zum Ausdruck gekommen sei. Ueberall herrscht die vollste Ordnung. Die Proklamation der Regenten erscheint wahrscheinlich morgen. — Die Berufung von Radikalen in dasselbe rief in den Kreisen derselben den günstigsten Eindruck hervor.

Belgrad, 7. März. Das neue Kabinet hat sich constituirt und ist, wie folgt, zusammengesetzt: Der General und Staatsrath Sava Gruic übernimmt das Ministerium des Aeußern und das Präsidium, Peter Velimirovic öffentliche Arbeiten, Dr. Michael Vuic Finanzen, Svetozar Milnsavljevic Kultus und Unterricht, Gregor Gersic Justiz, Stefan R. Popovic Handel, Konstantin Tausanovic Inneres, Demeter Gjuric Krieg.

Belgrad, 7. März. Gestern Abend gab König Milan ein Abschiedsdiner den Gesandten, Ministern und den Parteichefs. Dabei erschien Milan im Frack, neben ihm nahm der deutsche Gesandte Graf Bray und Regent Belinarkovitsch Platz, geradeüber saß zwischen den Regenten Ristitsch und Protisch der in Offizieruniform erschienene König Alexander. Der Exkönig war in bester Laune, während Alexander einen melancholischen Eindruck machte und thränenumflorte Augen auf vorhergegangenes Weinen schließen ließen. Toaste wurden nicht gesprochen. Der Exkönig unterhielt sich lebhaft und zog sich um 10 Uhr mit den Gesandten in den Rauchsalon zurück, woselbst er dieselben ersuchte, in einem aufliegenden Album Widmungen einzutragen. Um Mitternacht wandte sich der Exkönig an Alexander mit den Worten: Gehen wir zu Bett! Letzterer verabschiedete sich alsdann von den Anwesenden und verließ, gefolgt vom Exkönige den Empfangsaal. Während des Abends wurde vornehmlich der russische Gesandte Persiani öfters durch König Alexander und den Exkönig ausgezeichnet.

Wien, 7. März. Nach einem Telegramm des „Fremdenblatt" aus Belgrad kann nach guten Informationen versichert werden, die Regierungspolitik der Regenten werde genau in demselben Geiste gehalten sein wie unter König Milan. In der in den nächsten Tagen zu erwartenden Proklamation der Regentschaft werde ausgedrückt sein, die Regentschaft werde von den bisher verfolgten Pfaden nicht abweichen; die Finanzverhältnisse werden in folgender Weise geregelt: Die Civilliste Milans betrug jährlich 1,200,000 Francs, welche nunmehr unter König Milan und Kronprinz Alexander zu gleichen Hälften getheilt werden. Die Regentengehälter, welche per Jahr 180,000 Francs betragen, bezahlt der Thronfolger Alexander.

Wien, 7. März. Zufolge der „N. Fr. Pr." vereinbarte Milan mit der Regentschaft die Hauptlinien der auswärtigen Politik. — Nach dem „Neuen Wien. Tageblatt" verwehrt die Abmachung Milans mit Ristic der geschiedenen Königin die Rückkehr. Begegnungen mit dem Sohn sollen nur im Auslande im Beisein eines Regenten gestattet sein.

Die „Politische Correspodenz" meldet aus Belgrad: Von der Regentschaft werde zunächst die Regelung der Staatsfinanzen erwartet; eine Aenderung der äußeren Politik trete nicht ein.

Wien, 7. März. Das „Fremdenblatt" hebt hervor, Oesterreich achte die Selbstständigkeit der Balkanvölker, respektire die Entschließungen der gesetzlichen Autoritäten und sehe von diesem Gesichtspunkte auch die serbische Regentschaft an. Ristitsch Politik werde sicherlich von Rücksichten auf die Wohlfahrt Serbiens geleitet sein; es erscheine glaubwürdig, daß die Regentschaft die politischen Wege Milans wandelt. — Die „Presse" erblickt den Grund des Rücktritts in der hochgradigen Nervosität Milans. Serbien bedürfe der Stabilität, also des Rückhalts an der erprobten Freundschaft der Mächte der Friedensliga. — Die „Neue Freie Presse" bezweifelt nicht die Fortsetzung der freundnachbarlichen Politik durch die Regentschaft; Berlin scheine dieses Vertrauen zu theilen, und es falle dies schwer ins Gewicht; aber die Regentschaft biete auswärtigen Einflüsterungen mehr Angriffspunkte; die geschiedene, russischen Einflüssen zugängliche Königin werde ein neuer Faktor. Ein Umschwung der Politik Serbiens bleibe als möglich drohend und bringe ein Element der Unsicherheit in die europäische Lage.

Wien, 7. März. Es steht eine Zusammenkunft Alexanders von Serbien mit seiner Mutter Natalie bevor. Der junge König empfindet die stärkste Sehnsucht nach der Mutter; Ristic wird sich gegenüber Natalie ganz den Wünschen Alexanders entsprechend verhalten. Dies hält man hier für den Schwerpunkt des serbischen Ereignisses, da man darin gleichzeitig einen Wendepunkt der serbischen Politik erblickt. — Zankow weilt hier; er erklärt jedoch seinen Aufenthalt in Wien lediglich für einen Besuch seines Schwiegersohnes.

Wien, 7. März. König Milan richtete kürzlich an einen ihm intim befreundeten ungarischen Magnaten einen Brief, welcher folgende Stelle enthält: „Ich leide furchtbar. Niemand kann ermessen, was ich seit Monaten erduldet habe; ich bin ergraut, mein Haar ist theilweise ausgefallen, die Aerzte sagen, daß dies von meiner Nervosität herrühre; seit Wochen finde ich keinen Schlaf, die zwei, drei Stunden, die ich schlafend verbringe, kräftigen mich nicht. Jüngst hatte ich öffentlich eine Rede zu halten. Ich bekam Schwindel, ich wankte und glaubte zu Boden fallen zu müssen. Später hörte ich, man habe ausgesprengt, der König sei berauscht gewesen. Wenn die Leute wüßten, was ich in letzter Zeit gearbeitet habe, sie würden nicht so sprechen. Arbeit und Sorgen haben mich erschöpft. Nun sehne ich mich fort, wie ein Schuljunge nach den Ferien." Der Empfänger dieses Briefes hatte jüngst Gelegenheit, den König in Belgrad zu sehen; er erklärt, daß er auf Grund seiner eigenen Anschauung versichern könne, daß die Ursache

---

Eine Kriegserinnerung aus den Tagen vor Metz.

Von Th. Schmidt.

(Fortsetzung.)

„Monsieur! keine Gewaltthat," rief unser Lieutenant streng. „Sie thun am vernünftigsten, wenn Sie uns ruhig gewähren lassen. Sie erleiden keine Einbuße am Eigenthum, hier haben Sie eine Empfangsbescheinigung, der Staat muß Ihnen später Alles ersetzen."

Der Franzose kam scheinbar zur Besinnung. Indeß täuschte er mich nicht, ich sah, wie er immer wieder scharf nach einer Oeffnung zwischen zwei Scheunen durchblickte, hinter welchen sich ein düsterer Wald hinzog.

„Hängen Sie die Büchse nur wieder an ihre Stelle," wandte er sich zu mir, „ich sehe ein, mit den Herren Preußen muß man vorsichtiger verfahren." Dann rief er seinen Leuten auf Französisch aus dem Fenster zu, sie sollten die Preußen nur gewähren lassen. „Hoffentlich nehmen sie nur eins von den Schweinen, Herr Capitain," sagte er im verächtlichen Tone.

„Das ist meine Absicht, ich kann aber nicht dafür einstehen, daß wir nicht wiederkommen und noch eins holen," antwortete der Lieutenant eben so höhnisch, während er den üblichen „Bon" schrieb und dem Franzosen übergab.

„Wollen Sie nicht meine Büchse wieder an die Wand hängen?" drehte der Franzose sich stolz nach mir um, indem er den „Bon" im Schranke verschloß.

„Das können Sie später selber thun, vorläufig behalte ich sie, ich habe eben gesehen, daß Sie nicht so recht damit umzugehen wissen, da Sie sie auch zu andern als zu Jagdzwecken verwenden wollten. — Trinken wir noch ein Glas auf das glückliche Gelingen unseres Unternehmens, Monsieur, und wenn ich im Biwak den saftigen Schweinebraten mir schmecken lasse, werde ich Ihrer und Ihrer Frau Gemahlin, welche uns so vorzüglichen giftfreien Wein credenzte, gedenken."

Der Lieutenant lachte, der Franzose aber biß sich vor Aerger die Lippen wund. Da trat sein Jean ein. Der Herr eilte ihm entgegen und nahm einige uns unverständliche Worte in Empfang. Als der biedere Wirth sich zu uns umwandte, lag ein finsterer, drohender Zug auf seinem mageren Gesichte. Wir achteten nicht weiter auf ihn, sondern schritten zur Thür, um nach unseren Leuten und dem Gespann zu gehen. Der Franzose schloß sich uns an und blickte ab und zu nach seiner Büchse, welche ich noch immer in der Hand trug.

Auf dem Hofe hatten die Kanoniere bereits ein Schwein aus dem Stalle getrieben und schickten sich an, es auf den Wagen zu heben.

Ich überzeugte mich davon, daß noch mehrere Rüsselthiere im Stalle vorhanden waren und bedauerte, daß der Lieutenant aus purer Bescheidenheit nur eines dieser fetten Thiere mitzunehmen gedachte, am liebsten hätte ich davon so viele „requirirt," wie auf dem Wagen Platz fanden.

„Die hätten wir lange suchen können," meinte einer der Kanoniere. „Hatten sie hübsch mit Stroh bedeckt, so daß es aussah, als läge nur Stroh in den Kofen. Na, da klopfte ich denn so ein paar mal an den Brettern herum und dann gings da unter dem Stroh: „Röh! Röh!" — „Der Kerl" — dabei zeigte der Kanonier auf das Schwein vor der Thür — „ist der fetteste, nicht wahr?"

„Gehen Sie nur und helfen Sie das Schwein aufladen, damit wir fortkommen, mir ahnt nichts Gutes; ich sehe da so viele Blaukittel zwischen den Ställen stehen," antwortete ich und trat aus dem Stalle an unseren Wagen, um auf alle Fälle an der Seite des Lieutenants zu sein, falls man irgend Miene machen würde, uns feindlich entgegenzutreten.

VI.

Während wir uns zur Abfahrt bereit machten, sammelten sich auf dem Hofe immer mehr Neugierige, welche nach meinem Dafürhalten unmöglich alle Insassen des Gutshofes sein konnten. Es mochten jetzt etwa zwei Dutzend Männer sein, darunter viele rußige, schmutzige Gestalten, ohne Zweifel Fabrikarbeiter aus einer Fabrik im nächsten Dorfe. Und richtig in demselben Augenblicke, als wir abfahren wollten, wurde blitzschnell das Einfahrtsthor des Gutshofes von außen zugeschlagen, und ein drohendes Gemurmel lief durch die Reihen der Arbeiter und Knechte, das uns nicht einen Augenblick darüber im Zweifel ließ, man wolle sich der Requisition der verhaßten Prussiens energisch widersetzen. Unwillkürlich legten sich meine Finger an den Hahn des Gewehrs in meiner Hand.

„Was soll das bedeuten?" schrie unser Lieutenant den Besitzer an. „Sofort öffnen Sie das Thor und lassen uns frei abziehen, oder ich schieße denjenigen nieder, der sich untersteht, uns daran zu hindern."

„Das Thor ist nicht auf meinen Befehl geschlossen", entgegnete der Angeredete keck. „Sollten die Leute Sie hier überfallen wollen, kann ich es nicht hindern, ich vermag nichts gegen die Menge."

„Wer sind die Leute dort?" fragte der Lieutenant und zeigte auf die Lichtung zwischen den Scheunen, wo die Betreffenden aus dem Walde tretend, sich in drohender Haltung, mit allen möglichen Angriffswaffen wie Heugabeln, Schmiedehämmern, ja sogar einer der Kerle trug eine Flinte, in der letzten Minute aufgestellt hatten und nun langsam näher an uns herankamen.

„Das sind Arbeiter aus meiner Fabrik", antwortete der Gutsherr, die Hände in die Hosentaschen steckend, offenbar wollte er uns reizen.

„Dann schicken Sie die Leute fort und machen Sie dieselben auf die Folgen aufmerksam, welche ein Angriff auf uns nach sich ziehen würde. — Schweer, gehen Sie hin und öffnen Sie das Thor wieder. Die übrigen halten sich um den Wagen, Keiner läßt Hand daran legen. Fahren Sie zu", gebot der Lieutenant den Fahrern.

Jeder that, wie ihm befohlen. In demselben Augenblicke aber, wo wir uns in Bewegung setzten, bereit unser Leben bis zum letzten Blutstropfen zu vertheidigen, sprangen einige der am nächsten stehenden Kerle vor und erfaßten die Zügel der Pferde; zugleich rückten die übrigen Blaukittel von allen Seiten auf uns ein, jedoch kamen wir bis dicht an das Thor, welches noch immer verschlossen war und von dem Kanonier Schweer nicht geöffnet werden konnte. Die Lage wurde bedenklich. Das also war die Ursache der geheimnißvollen Winke und Befehle des Gutsherrn, er wollte uns hier am entlegenen Orte mit seinen Leuten überfallen und dabei sich den Anschein geben, als wäre dieser Ueberfall von seinen Leuten geplant, als wüßte er nicht darum. Wie plump die Sache angelegt war, sah er selbst wohl nicht ein. Wart' Hallunke, dachte ich, die erste Kugel, die ich gezwungen werde aus Deiner Büchse zu versenden, trifft Dich. Daß wir nicht gesonnen waren, uns ohne Widerstand zu leisten, niederschlagen zu lassen, hatten die beiden Kerle, welche es wagten, die Zügel unserer Pferde zu ergreifen, eben erfahren müssen. Die beiden Fahrer hatten kurzen Prozeß gemacht, die Kanonenpeitschen umgedreht und den Schuften einige über die Nase gehauen, daß ihnen Hören und Sehen verging. Das Beispiel machte die Bande stutzig, keiner wagte sich bis an uns heran. Indeß war die Lage für uns doch gefahrvoll, wir waren acht gegen etwa Dreißig, ein Kampf durfte zu Gunsten der Franzosen ausfallen, da diese mit gefährlichen Werkzeugen ausgerüstet waren, während von uns nur der Lieutenant und ich eine mit Erfolg zu gebrauchende Waffe in Händen hatten. Wir Beiden stellten uns hinter den Wagen, je zwei Kanoniere an jede Seite desselben. Als Waffe diente jedem der letzteren ein meterlanges Scheitholz. So erwarteten wir den Angriff der Franzosen.

Diese hielten sich einige Minuten lang in respectvoller Entfernung, bald aber änderten sie ihre Haltung. Einige Hitzköpfe unter den Arbeitern stachelten ihre Genossen zum Angriff an, und trotzdem keiner ernstlich Miene machte, sich an uns heranzuwagen, suchten sie uns auf andere Manier zu schaden. Im nächsten Augenblicke regnete es ein Hagel von Steinen und Holzstücken auf uns hernieder. Da riß mir die Geduld. „Herr Lieutenant, so oder so, sollen wir uns hier todtwerfen lassen, dann sollen auch einige von Jenen ins Gras beißen, ich gebe Feuer," sagte ich und hob meine Büchse.

„Sparen Sie den Schuß, ich habe einen anderen Ausweg gefunden." Mit zwei Sätzen stand er vor dem Gutsherrn, welcher, die Hände in der Hosentasche mit frohlockender Miene abseits am Thorweg lehnte und nun erschreckt in die Höhe fuhr, als der Lieutenant ihm den Revolver vor die Stirn hielt. Sofort hielten die Schurken mit Werfen an und erwarteten, was mit ihrem Herrn geschehen würde.

„Herr!" rief unser Lieutenant mit Donnerstimme, „lassen Sie nicht sofort das Thor öffnen, oder wird einer meiner Leute von den Ihrigen verwundet, schieße ich Ihnen eine Kugel durch den Kopf."

Das zog! Der Mosje erblaßte und erfaßte krampfhaft eine Spalier-Latte an der Mauer, um sich vor dem Umsinken zu schützen.

Wieder lief ein dumpfes Gemurmel durch die Reihen der Franzosen, man wagte aber nicht, das Bombardement weiter fortzusetzen, wohl wissend, daß das den Tod ihres Herrn unbedingt zur Folge haben würde. Selbst der Kerl, welcher sich mit der Flinte bewaffnet hatte und diese in demselben Moment anlegen wollte als der Lieutenant auf den Gutsherrn zusprang, ließ von seinem Vorhaben ab, als er sah, daß sich der Lauf meiner Büchse blitzschnell auf ihn richtete; sie waren doch für ihr bischen Leben bange, die Schurken. Feig trat der Kerl hinter die Mauer und brachte sich so in Sicherheit.

(Schluß folgt.)

der Entsagung rein pathologischer Natur sei. Der König sei sehr krank.

Budapest, 7. März. Alle Pester Blätter drücken die Ansicht aus, daß in Folge der Thronentsagung König Milans die Situation am Balkan unsicher geworden, daß Oesterreich-Ungarn auf der Hut sein müsse. Hier cursirt das Gerücht, daß Exkönig Milan nach einiger Zeit mit einer Dame der österreichischen Aristokratie eine neue Ehe schließen werde. Dieses Motiv soll für die Thronentsagung mitbestimmend gewesen sein.

Petersburg, 7. März. Anläßlich der Thronentsagung König Milans äußert das „Journal de St. Petersbourg" aufrichtige Wünsche für Serbien welches ohne Erschütterung die Regierungskrise durchmache. Rußland hege ein zu lebhaftes Interesse für das serbische Volk, um ihm nicht Glück und Gedeihen zu wünschen; es hoffe auf eine bessere Zukunft für die Nation unter der Herrschaft Alexanders und gegenwärtig noch unter den erprobten Regenten.

London, 7. März. Oberhaus. Der Premier, Lord Salisbury, erklärte in Beantwortung einer Anfrage, soweit die ihm bekannten Thatsachen ein Urtheil zuließen, schienen die Vorgänge in Serbien einen mehr persönlichen Charakter als denjenigen einer politischen Veränderung zu haben.

König Milans Manifest.

Wien, 7. März. Die „Pol. Corresp." veröffentlicht den Wortlaut des Manifestes des Königs Milan an das serbische Volk. In demselben erklärt Milan, die Thronentsagung sei die Folge einer seit lange gereiften Absicht. Die Wahl des gestrigen Tages für die Thronentsagung sei erfolgt, weil dieser Tag der Jahrestag der großen serbischen Errungenschaft: der Proklamirung Serbiens zum Königreich sei. Das Manifest legt sodann die Grundsätze dar, von denen der König sich in der inneren und auswärtigen Politik habe leiten lassen, nämlich: Serbien zu einem modernen Rechtsstaate und zu einem Element der Ordnung und Ruhe auf der Balkanhalbinsel zu gestalten. Ein im 19. Jahrhundert entstandener Staat müsse den Fortschritt der Kultur und der Civilisation anstreben, wie theuer dies auch komme! Er rufe dies als scheidender König den Serben erneut ins Gedächtniß. Die äußeren Verhältnisse Serbiens seien heute derart geregelt, daß er überzeugt sei, das Land werde aus seiner Arbeit Nutzen ziehen. Vor Allem sei er bemüht gewesen, die Freundschaft und die Unterstützung der an der Aufrechterhaltung des Berliner Vertrages und des europäischen Friedens interessirten Mächte zu gewinnen. Seine Kraft sei aber verbraucht. Die neue Aera erfordere Kräfte, die er nicht in sich fühle. Er besitze kein Recht, diese Arbeit zu versuchen, sei es gegenüber Serbien, sei es seinem Sohne, sei es Europa gegenüber, welches ihn mit Sympathien überhäuft habe, für die er stets dankbar bleibe. Das Manifest appellirt sodann an die serbischen Parteien behufs Durchführung der neuen Verfassung, empfiehlt den König Alexander der Liebe des serbischen Volkes und betont, daß die Regierung den Händen erprobter Patrioten und weiser Staatsmänner übergeben werde. Der König spricht schließlich die Ueberzeugung aus, daß die Regentschaft das Land auf dem Wege des Fortschrittes weiterführen und die auswärtige Politik so fortsetzen werde, daß der innere Friede und innere Ruhe der Balkanhalbinsel, sowie alle Vortheile bewahrt würden, welche der König Milan mit Hilfe des Wohlwollens Europas errungen habe. „Gott segne Serbien und den König Alexander I. Hoch die serbische Nation."

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

29. Sitzung vom 7. März.

Die 2. Berathung des Cultusetats wird bei dem Kapitel „Höhere Lehranstalten" fortgesetzt, speziell bei dem Titel: 3,876,742 M. Zuschüsse für die vom Staat zu unterhaltenden Anstalten. Auf Anfrage des

Abg. Stablewski (Pole) erwidert

Geh.-Rath Kügler, daß in Posen allerdings die Versetzung einiger polnischer Lehrer in protestantische Gegenden nothwendig geworden ist; ferner wird zugestanden, daß die Umwandlung einer Reihe von Schulanstalten stattgefunden habe, jedoch geläugnet, daß diese Anstalten früher kirchlich-katholisch gewesen seien, vielmehr seien sie staatlichen Ursprungs gewesen.

Abg. Simon v. Zastrow (cons.) dankt der Regierung für die Verstaatlichung des Gymnasiums in Burg. Desgleichen

Abg. Koreck (cons.) für die den Beamten des Gymnasiums zu Charlottenburg zu Theil gewordene Aufbesserung.

Abg. Dr. Dücre (n.-l.) wünscht, daß man den Gymnasien königlichen Patronats die Bezeichnung „Königliches Gymnasium" und den Lehrern die Qualität und Rechte königlicher Beamten ertheilen möge und namentlich hiernach ihre Relictenverhältnisse ändere.

Geh.-Rath Bohtz erwidert, daß die Schwierigkeit der Regulirung der Relictenverhältnisse darin liege, daß seit Kurzem diese Regelung für die staatlichen Beamten erfolgt sei und demnächst auch für die Anstalten königlichen Patronats in Angriff genommen werden sollen, namentlich auch für das Institut unserer lieben Frauen in Magdeburg.

Abg. Dr. Windhorst (Ctr.) bittet den Minister mit der Versetzung katholischer polnischer Lehrer in andere Gegenden des Staats nicht weiter vorzugehen, da dies nur Mißstimmung erzeuge.

Abg. Mooren (Ctr.) befürwortet einen von ihm gestellten Antrag, die Grundsätze für die Verstaatlichung höherer Lehranstalten und für die Bewilligung von Staatszuschüssen für dieselben gesetzlich zu fixiren. Nachdem Cultusminister v. Goßler erklärt, daß für die Verstaatlichung bestimmte Grundsätze maßgebend seien, zieht Abg. Mooren seinen Antrag zurück.

Der debattirte Titel wird bewilligt.

Abg. Prinz v. Arenberg (Ctr.) bittet, die wallonische Sprache, die noch in vielen Gegenden der Rheinprovinz gesprochen werde, zu schonen und zu pflegen und namentlich beim Religionsunterricht mehr zu verwenden, als dies heute geschieht. Die Wallonen seien schneidige Soldaten und gute Patrioten und verdienten, daß man ihre Sprache schone.

Minister v. Goßler. Das Gebiet der Wallonen ist in Preußen nur ein kleines, es kommen dabei 22 Schulen, meist einklassige in Betracht. Die wallonische Sprache ist keine Schriftsprache, sie dient in der Schule nur dazu, um den Kindern gewisse Begriffe klar zu machen. Es sind mehr wallonisch redende Lehrer im Verhältniß vorhanden, als deutsche. Dem Wunsche des Vorredners steht das Geschäftssprachengesetz entgegen.

Abg. Conrad (Ctr.) bittet um größere Berücksichtigung der polnischen Sprache beim Religionsunterricht in den oberschlesischen Schulen.

Abg. Rintelen (Ctr.): Nach einer cultusministeriellen Anordnung sollen diejenigen Lehrer vom Religionsunterricht entfernt werden, welche ein unkirchliches Leben führen. Nun fragt sich, wer die Frage des unkirchlichen Lebens entscheiden soll. Redner ist der Ansicht, daß dies allein die Kirche könne. Herr Stöcker scheine nach früheren Aeußerungen auf dem gleichen Standpunkt zu stehen. Ferner beklagt Redner, daß katholische Kinder in einzelnen Fällen zum evangelischen Religionsunterricht geführt worden sind und endlich verweist er auf den Gebrauch von Gesangbüchern, in denen die schlimmsten Dinge gegen den Papst zu lesen seien und die das Gefühl der Katholiken verletzen müßten.

Minister v. Goßler: Daß man solche Gesangbücher katholischen Kindern in die Hand gebe, glaube er nicht. Bezüglich der Zulassung der Kinder zu einem anderen Religionsunterricht bestehe die Verfügung, daß dies geschehen müsse, wenn die Eltern den bezüglichen Wunsch schriftlich äußerten. Bezüglich der Ausschließung der Lehrer vom Religionsunterricht verbleibe er bei seinen Ausführungen, welche er bei der Berathung des Windthorst'schen Antrags gemacht habe.

Abg. Radtke (deutschfreis.) bittet um eine bessere Besoldung der Elementarlehrer resp. der Hülfslehrer an solchen Schulen.

Abg. Letocha (Ctr.) bedauert, daß man die katholischen Geistlichen aus den Kreisschulinspectionen entfernt habe, wodurch die Ausgaben, welche man jetzt für die Kreisschulinspectionen habe, ganz enorm in die Höhe gegangen seien.

Abg. Sack (cons.) legt dar, daß die evangelischen Geistlichen und Superintendenten durch die Fixirung der Remuneration für die von ihnen besorgten Schulinspectionen sehr schlecht gestellt seien und diese mühevolle Arbeit beinahe umsonst verrichten müßten. Der Herr Minister könne der Unterstützung der Conservativen sicher sein, wenn er eine bessere Dotirung dieser Geistlichen eintreten lassen wolle.

Abg. Krebs-Braunsberg (Ctr.) schildert die Mißstände bei der Kreisschulinspection des Kreises Braunsberg. Von 6 Kreisschulinspectoren sei nur ein einziger kirchlich katholisch. Damit hänge es auch zusammen, daß man die Simultanschulen nicht in confessionelle umwandle.

Minister v. Goßler: Die Klage wegen der Schulen sei richtiger an die Adresse des Oberverwaltungsgerichts zu richten, sie treffe nicht die Schulverwaltung. Gerade im Kreise Marienwerder seien die Umwandlungen der Simultanschulen in confessionelle sehr gefördert worden. Für Oberschlesien sei es schwer, kirchliche Kreisschulinspectoren zu erhalten.

Abg. Dr. Mosler (Ctr.) sucht ziffermäßig darzulegen, daß die Kreisschulinspectoren so geordnet seien, daß die evangelischen Gegenden besser berücksichtigt sind, als die katholischen, auch seien vielfach evangelische Inspectoren eingesetzt in Gegenden mit gemischter und rein katholischer Bevölkerung.

Abg. Johannsen (Däne) führt Klage über das einseitige Eingreifen des Schulinspectors Stägemann zu Gunsten der deutschen Sprache in den dänisch redenden Theilen Schleswigs; er verlangt die Entfernung Stägemanns aus dem Amte.

Geh.-Rath Schneider: Herr Stägemann habe lediglich den Fehler begangen, daß er eine Einrichtung, welche habe eingeführt werden sollen, 24 Tage zu früh eingeführt habe. Die ganze Beschwerde erfolge übrigens sehr verspätet.

Nächste Sitzung Freitag. Tages-Ordnung: Kleine Vorlagen. Schluß 4¼ Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 7. März.

— Die Berathung des Genossenschaftsgesetzes hat eine sonderbare Wendung bei der zweiten Lesung der Reichstagscommission genommen. Eine Anzahl von Mitgliedern, zu denen indessen freisinnige Vertreter nicht gehören, will zu den beiden im Entwurf vorgesehenen Arten von Genossenschaften mit unbeschränkter Haft und beschränkter Haft noch eine dritte Kategorie von Genossenschaften einführen, nämlich Genossenschaften mit unbeschränkter Nachschußpflicht. Es sollen dies Genossenschaften sein, bei denen der Einzelangriff der Gläubiger auf die Mitglieder ausgeschlossen ist.

— Die Nachricht von einem Bismarckmuseum, welches als Seitenstück zu dem Hohenzollernmuseum errichtet werden sollte, wird jetzt in der „Köln. Ztg." als unbegründet bezeichnet.

— Herr v. Schorlemer-Alst, der kürzlich eine Audienz beim Kaiser hatte, soll nach der „Rh.-Westf. Ztg." lebhaft bemüht sein, für den Plan, das Kaiser Wilhelm-Denkmal der Provinz Westfalen auf dem Schloßplatze in Münster (nicht an der Porta Westfalica) zu errichten, in hohen Kreisen Stimmung zu machen.

— An eine Aenderung im Kriegsministerium wird nach der „Kreuzztg." während der parlamentarischen Session wohl nicht gedacht werden.

— Die durch den Tod des Generals Grafen von Gneisenau kürzlich erledigte Stelle eines Seniors des Naumburger Domkapitels ist dem bisherigen Domherrn, Minister v. Boetticher, verliehen, an dessen Stelle der Inspekteur der Artillerie, General v. Voigts-Rhetz, zum Domherrn ernannt worden ist.

— Die von den deutschen Socialisten in Haag einberufene Vorkonferenz behufs Stellungnahme zum internationalen Arbeitercongreß in Paris sowie Schlichtung des Zwiespaltes mit den französischen Socialisten fand bereits am 28. Februar statt und soll vollständig nach Wunsch der Einberufer verlaufen sein.

— In der morgenden Plenarsitzung des Bundesraths erfolgt die zweite Lesung des Nachtragsetats, des Anleihegesetzes und der Zuckersteuervorlage, sowie die Berichterstattung über die Eingabe des Fürsten Fürstenberg wegen Aufnahme einer Bestimmung über Familienverträge, des hohen Adels in den Entwurf eines Einführungsgesetzes zum bürgerlichen Gesetzbuch.

— Der Beginn der Samoa - Conferenz in Berlin wird sich noch einige Zeit verzögern, bis der Delegirte der Vereinigten Staaten eingetroffen ist.

— Graf Philipp zu Eulenburg-Liebenberg ist gestorben. Der Verstorbene war der einzige Bruder des verstorbenen Ministers Grafen Fritz zu Eulenburg und der langjährige Adjutant Wrangels. Während der Zeit von 1876 bis 1878 war er Mitglied des Abgeordnetenhauses für Ruppin und wurde seitdem in's Herrenhaus berufen.

— Im Abgeordnetenhause wurde heute das Gerücht verbreitet, der Kaiser sei nicht ganz wohl. Doch deuten verschiedene Conferenzen, die Se. Majestät abgehalten, darauf, daß das Unwohlsein nur ein leichtes sein kann. Wir meldeten bereits, daß eine Erkältung mit dazu beigetragen, den Kaiser zu bestimmen, Danzig nicht zu besuchen.

* **München,** 7. März. Der päpstliche Nuntius Ruffo-Scilla ist heute hier wieder eingetroffen.

Ausland.

Frankreich. Paris, 4. März. Der Kampf gegen die deutschen Waaren wird emsiger als je geführt, und zwar mit Erfolg. Die Einfuhr deutschen Bieres hat wiederum abgenommen und betrug 1868 nur noch 186,000 Hektoliter, gegen 231,000 im Jahre 1887 und 278,000 im Jahre 1886. Da diese Einfuhr schon 300,000 Hektoliter weit überstiegen hatte, so ist sie also auf die Hälfte gefallen. Die Hetzereien der Patriotenliga und der boulangistischen Blätter verfehlen ihre Wirkung nicht. Dagegen schickt Bordeaux allein 280,000 Hektoliter Wein unmittelbar nach Deutschland. Gegenwärtig wird ein neuer Schlag gegen deutsche Waaren vorbereitet. Auf Betreiben mehrerer Handelskammern der Provinz sucht die Pariser Handelskammer nach Mitteln, ausländische Geschäftsleute zu hindern, ihren Waaren französische Namen beizulegen, z. B. russischer Champagner, ungarischer Bordeaux, deutscher Kognak u. s. w. Alle solche Bezeichnungen seien Eigenthum Frankreichs, und ihr Gebrauch durch Ausländer sei den französischen Geschäftsleuten nachtheilig. Vorläufig hat die Pariser Handelskammer die Vorstände der verschiedenen Abtheilungen der Weltausstellung aufgefordert, nicht zu gestatten, daß solche Bezeichnungen von fremden Ausstellern gebraucht werden.

Rumänien. Zur Affaire Bratiano wird aus Bukarest unterm 5. d. gemeldet: Die mit der Untersuchung gegen Bratiano betraute Commission hat bereits festgestellt, daß unter dem Regime Bratiano's, besonders bei der Vergebung der Eisenbahnbauten, der Staat schwer geschädigt worden. Wie die „Romania" meldet, ist beschlossen worden, nach Abschluß der Erhebungen den Staatsanwalt anzugehen, daß er eine Untersuchung auch gegen den Bankdirektor Carada einleite, weil dieser der Mitschuld an den Vorkommnissen verdächtig erscheint.

Kongostaat. Ein oberster Gerichtshof für den Kongostaat resp. die Gründung eines solchen soll eine fest beschlossene Sache sein. Es wird eine Form gesucht, welche den belgischen richterlichen Beamten den Eintritt gestattet. Die Aemter werden Ehrenämter sein.

Armee und Flotte.

* **Potsdam,** 7. März. Von zuständiger Seite wird betreffs der Zeitungsmittheilungen über den Feldwebel Hauk (1. Garderegiment) mitgetheilt, daß derselbe seit langen Jahren bezüglich seiner Ehrenhaftigkeit, Tüchtigkeit und Pünktlichkeit keinem Vorwurf ausgesetzt ist. Seine Bestrafung ist den Militärgesetzen gemäß lediglich wegen eines reinen Dienstvergehens erfolgt.

* **Görlitz,** 6. März. Die schneidige Art und Weise, wie hier der Secondelieutenant Zenker vom Regiment de Courbière im October die Ablehnung einer Pistolenforderung an dem Chemiker Dr. Wagner rächte, hat nun doch noch die Entfernung Zenkers aus dem Officiercorps zur Folge gehabt.

Kirche und Schule.

— Der Lehrermangel in einzelnen Theilen Preußens, namentlich in gewissen östlichen Regierungsbezirken, macht sich in steigendem Maße bemerkbar. Die Ursachen dieses bedauerlichen Zustandes, so schreibt das „B. T." liegen so sehr vor Aller Augen offen, daß dieselben nicht erst noch ausdrücklich nahmhaft gemacht zu werden brauchen. Um so merkwürdiger erscheint uns die Art und Weise, wie von Seiten mancher Behörden in jenen Gegenden dem Lehrermangel abzuhelfen gesucht wird. Die Landeshauptstadt Berlin kommt häufig in die Lage, für die Besetzung neuer Lehrerstellen oder für den Ersatz in den Ruhestand tretender Lehrer auf auswärtige Bewerber zurückzugreifen. Sobald nun geeignete Meldungen beim Magistrate eingehen, werden naturgemäß Erkundigungen bei den Schulbehörden über die betreffenden Lehrer eingezogen. Mit aller Gewissenhaftigkeit werden dann auch dieselben der Stadtschuldeputation oder dem Stadtschulrath mitgetheilt. Aber wenn diese Ermittelungen für die Stellenbewerber günstig ausfallen, pflegt gleichzeitig die Bitte ausgesprochen zu werden, doch ja nicht die betreffenden Lehrer für Berlin anstellen zu wollen, weil die Ergänzung der in die Hauptstadt berufenen Lehrer so unendlich schwer sich ermöglichen lasse. Also, die Behörden suchen den armen Lehrern mittelbar ihr Fortkommen zu erschweren, indem sie ihnen das Einrücken in bessere Stellen unmöglich machen. Die Absicht jener Provinzialschulbehörden mag ja im Hinblick auf gewisse Verhältnisse im Osten unseres Vaterlandes eine leicht begreifliche sein. Allein, sollte es sich nicht zweckmäßiger erweisen, dafür zu sorgen, daß den Lehrern in jenen Gegenden gewisse Ortszulagen zugebilligt würden, um ihnen hierdurch eine Entschädigung zu gewähren? Das wäre ein besseres Mittel, dem Lehrermangel abzuhelfen, anstatt daß man den Lehrern den Weg nach Berlin verlegt. Vielleicht lenkt einer oder der andere unserer Abgeordneten die Aufmerksamkeit des Herrn Kultusministers auf diese wenig berechtigte Eigenthümlichkeit mancher Proinzialschulbehörden hin.

* **Heiligenbeil,** 6. März. Welche Ueberfüllung in dem akademischen Lehrfache herrscht, ist aus dem Umstande ersichtlich, daß sich für die erledigte zweite ordentliche Lehrerstelle an der hiesigen Landwirthschaftsschule, welche mit einem Einkommen von 2400 Mk. verbunden ist, über achtzig Bewerber gemeldet haben.

* **Königsberg.** Der Besoldungsplan für die städtischen Lehrer, wie er nach den Beschlüssen der gemischten Kommission vom Magistrat festgestellt worden ist, gestaltet sich jetzt wie folgt: Volks- und Bürgerschulen: Anfangsgehalt incl. 150 M. Wohnungsgeldzuschuß 1050 M., nach vier Jahren 150 M. Zulage, sodann von vier zu vier Jahren 200 M. Zulage bis zur Höhe von 1500 M., alsdann von vier zu vier Jahren 150 M. Zulage, bis das Maximalgehalt von 2200 M. erreicht ist. Lehrerinnen: Anfangsgehalt 900 M., von vier zu vier Jahren Zulagen von 150 M. bis 1200 M., dann Zulagen von 200 M. bis vom Höchstbetrage von 1600 M. Mittelschulen: Anfangsgehalt 1350 M., nach vier Jahren 150 M. Zulage, alsdann von vier zu vier Jahren Zulagen von 200 M. bis 1800 M., demnächst 150 M. Zulage bis zur Höhe von 2500 M. An der höheren Töchterschule beziehen die nicht für das höhere Lehrfach geprüften Lehrer ein Anfangsgehalt von 1350 M., nach vier Jahren erhalten sie eine Zulage von 150 M., demnächst von vier zu vier Jahren Zulagen von je 200 M. bis 1900 M., von da ab von vier zu vier Jahren 150 M. bis zum Maximalsatze von 2500 M. Oberlehrer: Anfangsgehalt 2400 M., Zulagen von je 300 M. von vier zu vier Jahren bis 3600 M. steigend, außerdem 500 M. Wohnungsgeldzuschuß. Die Lehrer an den Vorschulen der Gymnasien und die nicht für das höhere Lehrfach geprüften Lehrer der höheren Bürgerschule erhalten dieselben Gehälter wie die Mittelschullehrer. Die Rektoren an den Volks- und Bürgerschulen beginnen mit einem Anfangsgehalt von 1800 M., das von 5 zu 5 Jahren um je 300 M. bis zum Maximalsatze von 2400 M. steigt. Außerdem erhalten sie freie Wohnung oder eine Mietsentschädigung von 500 M. jährlich. Die Rektoren an den Mittelschulen beginnen mit 2400 M., steigend von fünf zu fünf Jahren um je 300 M., bis 3000 M., freie Wohnung oder 600 M. Miethsentschädigung. Der Mehraufwand, welcher durch diese Aufbesserungen verursacht wird, beziffert sich auf 19077 M. 50 Pf.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 7. März. Der von dem westpreußischen Provinzial-Ausschuß in seiner letzten Sitzung gefaßte Beschluß, zur Zahlung der liquiden Forderungen von Chausseebauprämien eine Anleihe von fünf Millionen Mark aufzunehmen, soll, falls dazu die Genehmigung des Provinzial - Landtages ertheilt wird, den laufenden Etat der Provinzial-Verwaltung erheblich entlasten und eine für die Stadt- und Landkreise gewiß sehr willkommene bedeutende Herabsetzung der Provinzial-Abgaben ermöglichen. Die Anleihevorlage des Provinzial-Ausschusses ist inzwischen bereits fertig gestellt und den Mitgliedern des Provinzial-Landtages übermittelt worden. Die „D. Z." ersieht aus derselben, daß die Anleihe von 5 Millionen Mark zu 4¼ pCt. bei der Provinzial-Hilfskasse gemacht werden soll, da diese auf Grund des Anleihe-Privilegiums vom 2. Mai 1887 zur Aufnahme einer Anleihe von 8 Mill. Mark ermächtigt ist, wovon erst 4 Mill. begeben sind, so daß ihre Mittel mit Heranziehung der Bestände zur Deckung jenes Schuldbedarfs ausreichen werden. In den Etat 1889—90 der Provinz sind unter der Voraussetzung der Genehmigung und Möglichkeit der Realisirung der Anleihe von 2 Millionen als Einnahme-Extraordinarium eingestellt, welche demgemäß zur Chausseebau-Prämienzahlung an die Kreise in Ausgabe erscheinen, wogegen hierfür im Jahre 1888—89 676,363 M. aus laufenden Mitteln bestritten wurden. Während nun der noch laufende Etat an Provinzialsteuern 818,021 M. enthielt, sind in den Etatsentwurf pro 1889—90 nur 347,589 M. eingestellt, so daß eine Ermäßigung von ca. 15 auf 6,4 Procent der direkten Staatssteuern eintritt. Insgesammt balancirt der Hauptetats-Entwurf der Provinz in Einnahme und Ausgabe mit 7,741,000 M. (gegen 9,010,300 M. im Vorjahre), wovon 4,319,088 M. auf die Hauptfonds (gegen 2,873,213 M. im Vorjahr) und 3,421,911 M. (6,137,086 M. im Vorjahr) auf die Nebenfonds kommen. An außerordentlichen Ausgaben sind in den Etats-Entwurf eingestellt: Zur Schuldentilgung 50,026 M., zu Erweiterungsbauten in der Zwangserziehungs - Anstalt zu Tempelburg 25,000 M., zum Neubau eines Lazareths bei der Provinzial-Besserungs- und Landarmen - Anstalt zu Konitz 36,000 M., zur Einrichtung eines Schlafsaales in der Provinzial-Irren-Anstalt zu Schwetz 1525 M., zum Ankauf des in den Ländereien der Provinzial-Irren - Anstalt zu Neustadt belegenen Penner'schen Grundstücks 8500 M. Ein für die betheiligten Kreise ebenfalls willkommener Vorschlag ist vom Provinzial-Ausschuß ferner in Betreff der Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse gemacht worden. Nachdem der Sicherheitsfonds derselben auf 294,000 M. angewachsen ist, sollen die Beiträge sowohl für die betheiligten Communen und Verbände wie für die versicherten Beamten von 3 auf 1½ pCt. der Beamtengehälter, also auf die Hälfte der bisherigen Beiträge, herabgesetzt werden.

* **Aus dem Kreise Carthaus,** 6 März. Die elektrische Beleuchtung verbreitet sich jetzt mehr und mehr auch auf dem Lande. In Zuckau beabsichtigt jetzt der Mühlenbesitzer Krüger sein Mühlenetablissement durch eine große Bogenlampe und 24 Glühlichte zu beleuchten. Um bei einem etwaigen Stillstand der Mühle nicht ohne Beleuchtung zu sein, wird für den Betrieb eine besondere Turbine eingerichtet. — Zu der Affaire des Pseudo-Polizei-Inspektors in Lissau ist noch zu berichten, daß der Verbrecher Wilm ca. ein Jahr in Ober-Prangenau bei einem Bauern in Logis war und auch dort in einem Bette versteckt aufgefunden wurde. Es ist allgemein aufgefallen, daß der Betreffende fast stets unterwegs war und ein gutes Leben führte, obwohl er keine nachweisbare Beschäftigung hatte. Man muthmaßt, daß er auch bei dem angeblichen Morde in Straschin betheiligt sei. Bekanntlich ist Wilm aus dem Gefängniß in Kahlbude ausgebrochen. Er hat dort den Ofen eingerissen, die Kacheln resp. Ziegel aufeinander gestellt und so das Fenster erreicht, dieses ausgebrochen und ist dann durch die so hergestellte Oeffnung entflohen. (D. Z.)

* **Neuteich,** 6. März. Die Restauration und Oekonomie des hiesigen Schützenhauses wurde in der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Schützengilde an die bisherige Inhaberin für den jährlichen Pachtzins von 426 M. verpachtet. Die bisherige Pachtsumme betrug jährlich 330 M.

* **Graudenz.** Der Kaiser hat dem Lewandowski-schen Ehepaar in Slup (Kreis Graudenz) zur goldenen Hochzeit 30 M. geschenkt.

* **Schlochau.** Das bisher der Frau Gutsbesitzer Scheringer gehörige, 1736 Morgen große Gut in Prechlau (Kreis Schlochau) ist in der Zwangsversteigerung für 170,000 M. von der Kreissparkasse erstanden worden. Es sind etwa 110,000 M. eingetragene Forderungen ausgefallen.

* **Pr. Holland,** 7. März. Im festlich geschmückten Saale des deutschen Hauses feierte gestern die landwirthschaftliche Gesellschaft das Fest ihres sechsunddreißigjährigen Bestehens.

E. **Osterode,** 7. März. Am 4. und 5. d. Mts. wurden im hiesigen Seminar unter dem Vorsitze des Provinzial-Schulrathes Vater und im Beisein des Schulraths Schelling und des General-Superintendenten Carus die Abgangsprüfung abgehalten. Sämmtliche 27 Zöglinge der Anstalt bestanden dieselbe. — Im Vorjahre sind im Kreise Osterode vorgekommen: a. Geburten: 3297 gegen 3365 im Vorjahre; b. Eheschließungen: 581 gegen 587 im Vorjahre; c. Sterbefälle: 1841 gegen 1904 im Vorjahre.

□ **Mohrungen,** 7. März. Dem hiesigen Stadtkassenrendanten D. war schon öfters Geld verschwunden. Der Verdacht lenkte sich sofort auf das Dienstmädchen B., da sonst Niemand in das Zimmer kam. Nach Bestätigung des Verdachtes wurde B. entlassen. Aus Furcht vor der elterlichen Strafe äußerte sie beim Abgehen: „Mich wird Niemand mehr sehen!" und ging dann direkt nach dem Bahngeleise, um sich überfahren zu lassen, wurde aber von Schneearbeitern gefunden und fortgejagt, worauf sie dann nach dem etwa 3 Kil. entfernten Hufenwalde eilte, um hier durch Erfrieren den Tod zu suchen. Ohne Nahrung und sehr leicht angekleidet brachte sie den ganzen Tag bei der damals gerade sehr großen Kälte im Walde zu und wurde dann Abends halb erstarrt nach Hause gebracht, wo sie jetzt ärztlich behandelt wird, aber hoffnungslos darnieder liegen soll. — Die diesjährigen Frühjahrsprüfungen werden in den hiesigen Volksschulen am 29. und 30. d. Mts. abgehalten.

* **Aus Ostpreußen,** 6. März. Wie es heißt, sollen nach dem nächsten Manöver die in Insterburg stehenden drei Schwadronen des 12. Ulanen-Regiments näher an die russische Grenze, und zwar nach Schirwindt, Pillkallen und Stallupönen verlegt werden. Die Stadt Insterburg soll dann mit Artillerie belegt werden. (G.)

* **Königsberg,** 7. März. In der gestern stattgehabten Versammlung des Direktoriums des Vereins für Pferderennen und Pferdeausstellungen in Preußen wurde nach der „K. H. Z." der vom Comitee erfolgte Ankauf des Gutes Karolinenhof für Rennzwecke genehmigt und gleichzeitig auch beschlossen, den Rennplatz schleunigst herzustellen, damit derselbe womöglich noch für die diesjährigen Pferderennen benutzt werden kann.

* **Wehlau,** 6 März. Der preußische Forstverein für beide Provinzen Preußen wird seine diesjährige allgemeine Versammlung am 17. Juni d. J. in Wehlau abhalten. Am 18. Juni unternimmt der Verein eine Ausfahrt nach dem königl. Forstrevier Leipen.

* **Gumbinnen,** 4. März. Eine tragikomische Episode spielte sich, wie der „Pr.-L.-Zg." nachträglich von zuverlässiger Seite geschrieben wird, auf dem letzten Viehmarkte hierselbst ab. Ein Landmann verkaufte einen Ochsen und erhielt dafür zwei Hundertmarkscheine. Der Verkäufer legte dieselben auf den Ochsen und sagte zu ihm Abschied nehmend: „Doa, dat kreg eck fer dien Fell!" Der Ochse warf den Kopf herum, um sich zu lecken und erwischte mit der Zunge einen Hundertmarkschein. Weg war er! Starr vor Schrecken stand der von solchem Verlust Betroffene im ersten Augenblick da. Dann versuchte er das werthvolle Papier zu retten und griff mit aufgestreiften Aermeln dem Ochsen in den Schlund; allein — den Hundertmarkschein sah man nicht mehr.

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 8. März.

* [**Eine tiefernste musikalische Gedenkfeier für weiland Kaiser Wilhelm I.**] begeht bekanntlich morgen (Sonnabend) Abend der Elbinger Kirchenchor unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Cantor Carstenn, in der Marien-Kirche. Zur Aufführung gelangen Meisterwerke von Hartmann, Händel, Eccard, Grell und Anderen. Der Ernst des Tages ist wohl geeignet, zur Andacht und Erhebung zu stimmen.

* [**Prinz Leopold**] kommt am nächsten Montag bestimmt in Vertretung des Kaisers mit dem Courierzuge nach Danzig, wird im Oberpräsidialgebäude absteigen und auch dort die Nacht über logiren. Der Prinz wird also voraussichtlich auch der Festvorstellung am Montag Abend im Stadttheater beiwohnen und am Dienstag die Rückreise nach Berlin antreten. 16 Innungen und Gesellenbrüderschaften beschlossen, an der Aufstellung theilzunehmen. Auch einzelne Krieger-Vereine werden Aufstellung nehmen.

* [**Alterthumsverein.**] Herr Professor Dr. Dorr eröffnet die nur schwach besuchte Versammlung und hält Herr Rittmeister v. Schack einen Vortrag über eine der ältesten Familien, welche hier in Elbing seinerzeit existirt hat und zwar über die Familie Achenwall, insbesondere über Gottfried Achenwall, den Vater der Statistik, welcher in der Zeit von 1719 bis 1772 hier gelebt und sich durch Herausgabe einer neuen, wissenschaftlichen Statistik ein ewiges Andenken und einen großen Namen geschaffen. Der Herr Redner hat seine Mittheilungen zum großen Theil aus den hinterlassenen Berichten der Familie Zamehl und des Chronisten Dewitz entnommen. Dieselbe stammt aus Schottland und giebt der Herr Vortragende eine Schilderung, wie diese Familie von dort nach hier gekommen ist. Der bisher ermittelte Stammvater dieser Familie, Thomas Achenwall, ist 1581 in Stirling geboren und 1653 gestorben. Gottfried Achenwall war ein späterer Nachkomme desselben und ist am 20. Oktober 1719 geboren. Die Familie hat bis 1851 hier existirt und das Grundstück Brückstraße Nr. 15 besessen. Gottfried Achenwall hat eine große Anzahl und für die Wissenschaft sehr werthvolle Werke geschrieben, welche Redner näher bezeichnet, auch eine speciellere Beschreibung des Wappens der Familie giebt. Herr Professor Dr. Dorr zeigt einen durch seine Form recht merkwürdigen und deshalb interessanten Sporn vor, welcher auf dem Gute Liebwalde, Kreis Mohrungen, im Jahre 1843 in einem Bruch und in einer Tiefe von 4 Fuß gefunden worden und wahrscheinlich aus der Ordenszeit herrührt. Herr Premierlieutenant Neumann hatte denselben zur Ansicht übersandt. Ebenfalls hat man dort in der Erde gut erhaltene Flachsbunde gefunden. Sodann macht Herr Professor Dorr recht interessante Mittheilungen über die wahrscheinliche Lagerung Gustav Adolfs mit seinem Heere am 13. Juli 1626 vor der Stadt Elbing. Darnach soll nach dem Bericht des Israel Hoppe, welcher zur Zeit der Belagerung hier gelebt, das Lager bei Emaus, welche Besitzung 700 Meter hinter der Brauerei Engl. Brunnen links vom Wege liegt und dem in der Nähe auf der rechten Seite liegenden Schloßberge gewesen sein. Dagegen sagt Johann Heinrich Dewitz, welcher mit seinem Bruder Christoph Dewitz das Gut Eichfelde besessen und 100 Jahre später gelebt hat, in seinen Briefen, daß das Lager der Schweden in der Nähe der Hoppenbeek am Lärchenwäldchen, welches 2000 Meter vom Schlosse weiter entfernt liegt, gewesen ist. Es befinden sich hier nämlich 3 Hügel, ein größerer und zwei kleinere, wovon der größere eine Umwallung zeigt. Hier nun soll auf dem ersten Hügel die Vorwache, auf dem zweiten die Tafel und auf dem dritten das Lagerzelt aufgeschlagen gewesen sein. Ferner soll Gustav Adolf, welcher am 5. Juli 1626 in Pillau, am 11. Juli 1626 in Tolkemit und am 13. Juli 1626 sowohl zu Wasser wie zu Lande mit seinem 18,000 Mann starken Heere vor Elbing ankam, auf jenen Hügeln nur einige Stunden gelagert, dann am Schloßberge noch einmal gelagert und erst am 15. Juli die Stadt besetzt haben. Gustav Adolf selbst hielt seinen Einzug erst am 16. Juli. Etwas bestimmteres ist nicht zu ermitteln gewesen. Herr Amtsgerichtsrath Walter hält es aus militärischen Gründen für unwahrscheinlich, daß das Lager bei Emaus gewesen ist. Dagegen ist viel eher anzunehmen, daß die Lagerung an der Hoppenbeek erfolgt sei, wie derselbe zu erklären versucht. Die Ausführungen des Herrn Professor Dorr werden durch eine Zeichnung der betreffenden Gegend noch besser veranschaulicht. Hierauf wird die Sitzung mit der Mittheilung, daß Anfangs April die letzte Winterversammlung stattfindet, geschlossen.

* [**Das Liedertafel-Stiftungsfest,**] bekanntlich ein frohes Ereigniß in unserem Vereinsleben, findet am 16. dieses Monats (Sonnabend) statt und verweisen wir intendirende Theilnehmer noch ganz besonders auf die heutige Annonce.

* [**Von Seiten des hiesigen Vorstehers der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger**] sind hier in verschiedenen öffentlichen Lokalen Sammelschiffchen angebracht, deren Revision in den vorhergehenden Tagen stattgefunden und wobei sich herausgestellt hat, daß in manchen Lokalen die Absicht der Gesellschaft mehr erkannt wird, als in anderen Lokalen, die doch eigentlich von unseren hervorragendsten Bürgern frequentirt werden. Rühmlich hervorgethan haben sich z. B. die Sammelschiffchen in den Restaurationen von G. Reimer, Legan bei G. Schmidt und bei A. Rauch. Wie wir hören, verkehren in beiden ersteren Lokalen auch die Wassersportsmänner. Selbst auf dem Schiffsholm ist eine den Verhältnissen entsprechende Summe von den dort verkehrenden Schiffern eingekommen. Es sei hiermit der Zweck der Gesellschaft, das Leben unserer seefahrenden Brüder zu retten, dem Allgemeinen bestens empfohlen; in der Kneipe wird leicht ein Nickel- oder Silberstück geopfert, und viele Wenig machen ein Viel.

* [**Provinzial-Ausschuß.**] Am Sonnabend, den 9. d. Mts., Vormittags 10½ Uhr, tritt der Provinzial-Ausschuß im Landeshause zu Danzig zu einer Sitzung zusammen, um noch einzelne dem nächsten Provinzial-Landtage vorzulegende und sonstige die provinzielle Communal-Verwaltung betreffende Gegenstände zu berathen.

* [**Gräfin Lydia zu Dohna-Finkenstein †.**] Aus Charlottenbrunn in Schlesien wird unterm 7. cr. berichtet: Die seit einigen Jahren hier wohnende Gräfin Lydia zu Dohna-Finkenstein hatte vor einigen Tagen das Unglück, ein auf dem Tische stehendes Licht umzuwerfen, wodurch Bücher und Wäschestücke in Brand geriethen. Da die betagte kränkliche Dame sich nicht zu helfen wußte und die Dienerschaft nicht in der Nähe war, dauerte es geraume Zeit, bis die Hausbewohner auf den Zimmerbrand aufmerksam wurden. Als man endlich zu Hilfe kam, fand man die Gräfin erstickt am Boden liegen. Am Dienstag wurde die Leiche derselben nach der Familiengruft zu Silberhammer bei Danzig übergeführt.

* [**Die Annahme**] aller an den Reichskanzler Fürsten Bismarck adressirten Einschreibbriefe wird regelmäßig verweigert, falls dieselben nicht auf der Rückseite die Angabe des Namens der Absender tragen. Das Publikum möge sich hiernach richten, um sich Weiterungen und Unannehmlichkeiten zu ersparen.

* [**Der „Reichsanzeiger"**] veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen. Vom 4. März 1889.

* [**Adresse auf Frachtbriefen.**] Die Eisenbahn-Güter-Expeditionen sind von vorgesetzter Behörde angewiesen worden, darauf zu achten, daß bei Sendungen nach größeren Städten neben der genauen Adresse auch die Angabe der Wohnung des Empfängers vom Absender in den Frachtbrief einzutragen ist.

* [**Personalien.**] Der Regierungsassessor Bergius ist der Königlichen Regierung zu Posen überwiesen worden. Der Kreiswachtmeister Schmidt aus Pillkallen ist unter Beförderung zum Oberwachtmeister vom 1. März nach Pr. Holland versetzt. Der königl. Kreis-Bauinspektor Mende in Wehlau ist vom 1. April d. J. nach Osterode i. H. versetzt und der königliche Regierungsbaumeister Kleinau von dem genannten Zeitpunkte ab mit der probeweisen Verwaltung der Kreis-Bauinspektorstelle in Wehlau betraut worden. Der Gymnasial-Direktor Professor Kahle zu Hohenstein ist vom 1. April d. J. ab in gleicher Eigenschaft an das königliche Gymnasium zu Tilsit versetzt worden. Der Rechtskandidat Balßus ist zum Referendarius ernannt. Der Gefängnißinspektor König in Lötzen ist an die königliche Staatsanwaltschaft zu Braunsberg versetzt. Der Gerichtsschreiber und polnische Dolmetscher Wronka in Allenstein ist zum Rechnungs-Revisor bei dem Landgericht zu Insterburg ernannt. In gleicher Eigenschaft versetzt: der ordentliche Lehrer Noack vom Schullehrerseminar zu Usingen an das Schullehrerseminar zu Pr. Friedland, der ordentliche Lehrer Biedermann vom Schullehrerseminar zu Pr. Friedland an das Schullehrerseminar zu Steinau a. O. Der Kreisschulinspektor Pfennig in Frankenstein in Schlesien ist zum Schulrath für Marienwerder bestimmt.

* [**Weißer Dammhirsch.**] In der Forst eines Gutsbesitzers auf der Elbinger Höhe fand man vor einigen Tagen einen todten weißen Dammhirsch, dessen Geweih, 12 Enden, kunstgerecht abgesägt war. Jedenfalls hat ein Wilddieb dieses Thier erlegt und sich nur mit dem Geweih begnügt; er kann auch beim Fortschaffen des Thieres gestört worden sein.

* [**Diebstahl.**] An einem Wochenmarkttage hatte eine Hausfrau in der Spieringstraße ihr Portemonnaie, welches 3 harte Thaler und etwas Kupfergeld enthielt, auf den Küchentisch gelegt. Sie begab sich in das Wohnzimmer, um noch einige Anordnungen zu treffen und ging dann wieder nach der Küche. Nicht gering war ihr Schreck, als sie das Portemonnaie auf dem Fensterbrett liegen sah. Die 3 Thaler waren verschwunden und das Kupfergeld lag neben dem Portemonnaie regelrecht aufgezählt. Man glaubt, daß nur ein Bettler den Diebstahl ausgeführt haben kann.

* [**Mit unverschämter Frechheit bettelte**] gestern Abend ein auswärtiger Strolch in einem Geschäfte der Sturmstraße. Derselbe wies nicht nur die ihm gereichten Gaben in Höhe von 2 und 5 Pfennigen mit unverschämten Redensarten zurück, sondern zerschlug sogar die in der Hausthür befindlichen Fenster dadurch, daß er die Hausthür mit voller Kraft zuwarf.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 7. März.

Das hiesige Schöffengericht hat den Schiffer Gottfried Droese aus Bollwerk wegen Roggen-Diebstahls zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Der Angeklagte hatte eine Ladung Roggen für Rechnung eines Kaufmanns aus Pr. Holland im Monat Juli als Fracht. Nach Aussage des Matrosen Hahn soll der Angeklagte von dem Roggen bei der Fahrt über den Drausensee in der Nacht vom 14. zum 15. Juli etwa 3½ Scheffel in 3 Säcke geschüttet und dieselben in der andern Nacht von Elbing aus zu sich nach Bollwerk gefahren haben. Der Angeklagte behauptet, keinen Roegen entwendet zu haben. Da der Angeklagte bisher nicht bestraft ist, so wurde diesem Glauben geschenkt. Der Gerichtshof hob das Schöffenurtheil auf und sprach den Angeklagten von Strafe und Kosten frei. — In Marienburg ist, wie in vielen anderen Städten, eine Fortbildungsschule. Die Arbeitgeber müssen die gewerblichen, unter 18 Jahre alten Arbeiter zum Unterricht schicken. Der dortige Bäckermeister Eduard Gerlach hatte einem seiner Lehrlinge am 27. August wegen Krankheit des andern Lehrlings die Erlaubniß zum Schulbesuch nicht ertheilt. Bei dem nächsten Schulbesuche gab Gerlach seinem Lehrlinge einen Entschuldigungszettel mit Angabe obigen Grundes mit. Die Polizeibehörde fand den Entschuldigungsgrund für nicht genügend, sondern verurtheilte den Arbeitgeber zu 5 M. Geld event. 1 Tag Haft. Das Schöffengericht hob dieses Strafmandat auf und sprach den Gerlach frei. Gegen dieses Urtheil hatte die Staatsanwaltschaft wieder Berufung eingelegt. Diese wird aber zurückgewiesen und der Angeklagte abermals freigesprochen. Es wurde angenommen, daß rechtlich Gerlach sträflich gehandelt habe; aber hier läge ein unvorhergesehener Nothfall vor, daher die Freisprechung. — Unter der gleichen Anklage steht der Bäckermeister Balzer aus Marienburg. Da dieser indeß nicht im Stande war, nachzuweisen, daß ein Nothfall vorlag, so wurde das Schöffenurtheil aufgehoben und Balzer zu 5 M. Geld event. 1 Tag Haft verurtheilt. — Geständig, am 18. November einen Schlosserlehrling gemeinschaftlich gemißhandelt zu haben, sind folgende hiesige jugendliche Arbeiter und werden bestraft: August Hinz und Emil Borkowski mit je 2 Monaten, Friedrich Daumtener mit 7 Wochen Gefängniß; gegen Wilhelm Schick wird das Verfahren eingestellt und Heinrich Komsee freigesprochen. — Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung, begangen am 2. Februar, wird gegen den hiesigen Matrosen Adolf August Weywodt auf eine Zusatzstrafe von 4 und gegen den Arbeiter Ernst Fröhlich von 9 Monaten Gefängniß erkannt. — Mittelst Nachschlüssels hat der heimathlose Arbeiter Theodor Wilde seinem Brodherrn in Marienburg am 22. Januar aus einem Spinde 218,50 M. entwendet. Auf 1 Jahr und 6 Monate Zuchthaus wird als Strafe gegen denselben erkannt. — Gegen den heimathlosen Arbeiter Friedrich Wilhelm Fink wird wegen Angabe falschen Personenstandes vor dem Gerichtshof in den Jahren 1887 und 1888 auf eine Zusatzstrafe von 1 Monat Zuchthaus erkannt.

Stadttheater.

Elbing, 8. März.

Erstes Gastspiel des Frl. Thessa Klinkhammer vom Berliner (Barnay) Theater.

Der Dorfroman, welcher durch Charlotte Birch-Pfeiffer bühnenfähig geworden und durch Auerbach und Anzengruber seine weitere Ausbildung erfahren, hat wenige Gestalten von solcher Herzens- und Gemüthstiefe aufzuweisen wie die des Lorle in „Dorf und Stadt", welches unter den bühnenfertigen Händen Charlottens bekanntlich aus einer freien Benutzung der Auerbach'schen Erzählung „Die Frau Professorin" hervorgegangen. Hier wirken also zwei harmonisch gestimmte Kräfte zusammen, um das aus der Tiefe der Volksseele gehobene Gold in courante Münze zu prägen, und weil Charlotte Birch-Pfeiffer dies so gut gelungen und der Schachtmeister Auerbach ein so reines Gold zu Tage gefördert, hat „Dorf und Stadt", das im verflossenen Jahre sein 40jähriges Jubiläum gefeiert, seinen Werth behalten bis auf unsere Zeit, ist seine Hauptfigur, das Lorle, begabten Künstlerinnen stets eine breite Folie gewesen für die Entfaltung ihres Talents. An diesem Prüfstein des Könnens hat auch Frl. Thessa Klinkhammer ihr erstes Debut in Elbing erprobt, und die Kritik hat gefunden, daß es lauteres Gold ist, welches daran zum Vorschein gekommen. In einer Zeit, wo Simili und Talmi nicht nur in den Schaufenstern der Juweliere, am Busen und im Haar der Dame der grand monde, mit dem Echten untermischt oder dieses ersetzend, zu täuschender Geltung gelangen; wo auch Gemüth und Herz nur zu oft den Schein mit dem Sein vertauschen, um zu fasciniren, zu blenden, kann es nicht hoch genug geschätzt, nicht gebührend genug gewürdigt werden, daß hier ein ursprüngliches Talent mit vollen Händen aus der Tiefe des deutschen Gemüthes, aus dem Goldschacht des Herzens schöpft, um seine Schätze vor uns auszubreiten, zu ergreifen, zu rühren, zu erschüttern und in Gegensatz zu dem abgeschliffenen gefeilten Leben der Großstadt zu bringen den ungeschliffenen Diamant, wie ihn noch heute das Schwarzwälder und wohl auch jedes Dorfleben hervorbringt. Das viel mißbrauchte Wort: „ein neuer Stern ist an unserem deutschen Kunsthimmel aufgegangen", dürfte hier einmal berechtigte Anwendung finden. Was Frl. Klinkhammer in ihrem „Lorle" bietet, ist echtes, heiß pulsirendes Gefühlsleben im Gewande vollendeter Routine, ist ein Gabenschatz, wie er selbst auf unserer, durch bedeutende Gastspiele ausgezeichneten Stadttheaterbühne sich nur selten in einer Person vereinigt gefunden. Wir müssen bekennen, daß die alte ausgespielte Komödie für uns wenig Anmuthendes hatte, und das ist auch wohl der Grund gewesen, weshalb das Theater nur in den besseren Plätzen annähernd gut besetzt war; aber dieser Kern strahlte ein Licht aus, welches seinen sanften versöhnenden Schimmer auch über die übergenug bekannten und immer wiederkehrenden Gestalten eines Reinhard, eines Lindenwirth und Bärbele ausbreitete und sie mit hineinzog in die Bahn eines wirklichen echten Erfolges. Auf Details einzugehen, dürfte uns nach dem Vorgesagten füglich erspart bleiben. Nur was vom Herzen kommt, dringt zum Herzen; und daß gestern der Contakt vom Herzen der Künstlerin zu den Herzen der Hörer hergestellt worden, dafür dürften die stillen Thränen und das laute Schluchzen im Auditorium beredteres Zeugniß ablegen, als wir hier mit Worten zu sagen vermögen. Der heutige Abend wird zeigen, ob das Naturkind Thessa auch die graziöse Muse eines Sardou so neckisch und spielend zu gestalten vermag, wie eine Cyprienne in »Divorçons« es erfordert; ob das breitmaschige Gewebe Birch-Pfeiffer'scher Diktion auch in Sardou'scher Filigranarbeit die gleiche Vollendung zeigen, ob die geschätzte Gastin als Salondame den gleichen Erfolg erzielen wird, wie als weibliche Idealgestalt des Dorfromans. Wir glauben es fast mit Bestimmtheit vorhersagen zu können, halten uns aber als strenge Kritiker verpflichtet, hierin nicht vorzugreifen und die Beurtheilung bis nach der heutigen Vorstellung auszusetzen. Neben Frl. Klinkhammer wirkte durch seine bekannten Vorzüge wieder Herr Werthmann als Reinhard, dessen schöne Männlichkeit gerade neben diesem liebreizenden Lorle zur besten Geltung kam. Reizend war auch Frl. Behrens als Gräfin Ida. Herr Beckmann gab den Lindenwirth mit dem breiten Humor seiner Reutergestalten; Frau Jaskowski war als Bärbel und auch Herr Willert als Reichenmayer am Platz. Die undankbare Rolle des Fürsten spielte Herr Gadiel mit der gewünschten Nonchalance. Die soldatischen Figuren des Stücks waren unglücklich besetzt. Der Gesammterfolg war ein großer und für die folgenden Gastrollen viel verheißender.

Vermischtes.

* **Halle,** 7. März. Auf der Kreuzung bei Bude 90 fand gestern ein Zusammenstoß des aus Kassel um 11 Uhr 37 Minuten ausfahrenden Schnellzuges mit dem verspätet einlaufenden Kasseler Personenzuge statt. Von dem Personal sind 6 Personen verletzt, von den Fahrgästen Niemand. Der Schaden am Material ist nicht unbeträchtlich.

* **Berlin,** 7. März. Ein Dr. med. M., welcher vorgestern aus Stettin in Berlin ankam und in einem Ostseebade wohnen soll, hat sich in einem hiesigen Hotel mit Morphium vergiftet, das er sich selbst verschrieb.

* **Halle a. S.,** 7. März. Der vor einigen Tagen aus dem Gefängniß entsprungene Raubmörder Steinig ist heute früh in Ammendorf ergriffen worden, sein Genosse Weber, der mit ihm gemeinsam ausgebrochen war, hat sich freiwillig gestellt.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 8. März, 2 Uhr 37 Min. Nachm.

Börse: Festlich. Cours vom	7./3.	8./3.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73	102,90	102,70
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	101,60	101,60
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	101,70	101,60
Oesterreichische Goldrente	94,10	93,70
4 pCt. Ungarische Goldrente	85,80	85,20
Russische Banknoten	217,60	216,60
Oesterreichische Banknoten	168,50	168,20
Deutsche Reichsanleihe	109,10	109,—
4 pCt. preußische Consols	108,70	108,70
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.	97,20	96,90
5 pCt. Marienburg.-Mlawk. Stammpr.	113,60	113,—

Produkten-Börse.

Cours vom	7./3.	8./3.
Weizen April-Mai	190,70	189,75
Sept.-Oct.	188,70	188,—
Roggen flau.		
April-Mai	152,—	151,20
Sept.-Oct.	152,70	152,—
Petroleum loco	23,40	23,40
Rüböl April-Mai	58,—	57,30
Sept.-Oct.	51,40	51,20
Spiritus 70er loco April-Mai	31,80	31,70

Königsberg, 8. März. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: niedriger.

Zufuhr: 30,000 Liter.

Loco contingentirt	53,25 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	33,50 „	Geld.
März contingentirt	53,25 „	Brief.
März nicht contingentirt	33,50 „	Brief.

Danzig, den 7. März.

Weizen: Matter. 400 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländisch 175 ℳ, hellbunt inländ. 180 ℳ, hochbunt und glasig inländisch 185 ℳ Termine April-Mai 126 pfd. zum Transit 141,50, ℳ Juni-Juli 126 pfd. zum Transit 145,00 ℳ

Roggen: Unveränd. Inländ. 136 ℳ, russ. oder poln. zum Transit 187 ℳ, pr. April-Mai 120 pfd. zum Transit 94,00 ℳ.

Gerste: Loco große inländisch 110 ℳ, loco kleine inl. 128 ℳ.

Hafer: Loco inl. 119 ℳ **Erbsen:** Loco inländisch — ℳ

Spiritusmarkt.

Stettin, 7. März. Loco ohne Faß mit 50 ℳ Consumsteuer 51,90 loco mit 70 ℳ Consumsteuer 32,20 ℳ, pro April-Mai 31,70, pro August-September 33,90 ℳ.

Königsberger Productenbörse.

	6. März R.-Mk.	7. März R.-Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	182,00	180,00	niedriger.
Roggen, 120 Pfd.	135,50	135,00	flau.
Gerste, 107/8 Pfd.	111,00	111,00	unverändert.
Hafer, feiner	116,00	116,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	128,50	128,50	do.
Bohnen, trockene	120,00	120,00	do.
Wicken, trockene	173,00	172,00	ruhig.

Meteorologisches.

Barometerstand.

Elbing, 8. März, Nachmittags 3 Uhr.

	29	
Sehr trocken	9	
Beständig	6	
Schön Wetter	3	
Veränderlich	28	
Regen und Wind	9	
Viel Regen	6	
Sturm	3	

8. März. 7. März.

Wind: SO. 2 Gr.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 8. März.

Geburten: Gelbgießer Aug. Dähn 1 S. — Arbeiter Ferdinand Schlagowski 1 S. — Arbeiter Carl Schmidt 1 S. — Restaurateur Gustav Müller 1 T. — Maurergeselle Herm. Steffen 1 S. — Arbeiter Ferdinand Hohmann 1 S. — Schuhmachermeister Albert Golleng 1 S.

Aufgebote: Kaufmann Rudolf Nadolny-Elb. mit Martha Heinrich-Elb. — Kaufmann Hermnnn Bluhm-Petriken mit Bertha Schmidt-Elb.

Sterbefälle: Arbeiter Carl Wölk 1 S. todtgeb.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Invocavit,
den 10. März.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm.: Herr Kaplan Lehmann.
Nachm.: Herr Kaplan Pfitzenreuter.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 10 Uhr: Herr Superint. Dr. Lenz.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Lackner.

Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Lackner.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Nahn.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Riebes.

St. Annen-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Beichtandacht.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Becker.
Nachm. 1½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Malletke.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Schiefferdecker.
Beichte 9¾ Uhr.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.

Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Maywald.

Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

Gottesdienst in der Bapt.-Gemeinde.
Vorm. 9¼, Nachm. 4½ Uhr.

Synagogen-Gemeinde.
Sonnabend, den 9. d. Mts., Vorm. 9½ Uhr: Predigt zum Gedächtniß Sr. hochseligen Majestät Kaiser Wilhelm I.

Stadttheater in Elbing.

Sonntag, den 10. März:

Letztes Gastspiel des Fräulein Thessa Klinkhammer.

Dora.

Schauspiel von V. Sardou.

Liedertafel.

Sonnabend, den 16. März cr., Abends **8** Uhr,
in den Sälen der Bürger-Ressource:

Feier des Stiftungsfestes

Karten zum Abendessen (Couvert M. 1,50) sind von **Montag, den 11. März cr.,** Vormittags **11** Uhr ab, bei Herrn **Heinr. Unger,** Fischerstrasse 2, zu entnehmen, woselbst auch das Belegen der Plätze stattfindet.

Gäste sind dem Vorstande anzumelden und vorzustellen.
Einheimische als Gäste einzuführen, ist nicht gestattet.

Der Vorstand der Liedertafel.



Krieger-Verein Elbing.

Sonnabend, den 9. März cr., Abends 8 Uhr, im Vereinslokale:

Trauerfeier

für weiland **Kaiser Wilhelm I. Kaiser Friedrich III.**

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 1. März 1889 ist an demselben Tage die unter Nr. 656 eingetragene Firma **R. Derlitzki,** deren Inhaber der Kaufmann **Rudolph Derlitzki** in Elbing war, im Firmenregister gelöscht und unter Nr. 797 des Firmenregisters die Firma **Gustav Herrmann Preuss** und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Hermann Preuss** in Elbing eingetragen.

Elbing, den 1. März 1889.

Königliches Amtsgericht.

Offene Stellen

für **Militäranwärter.**

Kassenbote und Vollziehungsbeamter beim Magistrat in Braunsberg (Ostpr.), 350 Mk. Gebühren, für deren Aufkommen Gewähr nicht geleistet wird.

Maschinist an der Dampfmahlmühle beim Proviantamt in Danzig, 900 Mk. jährl. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß eventl. Dienstwohnung.

Packetträger beim Postamt in Danzig, 700 Mk. Gehalt und 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.

Städtischer Nachtwächter in Neumark (Westpr.), 180 Mk. pro Jahr.



Elb. Caviar,

sehr feinschmeckend, à Pfd. Mk. 3,50, **Räucheraal,** sehr feinschmeckend, à Pfd. Mk. 1,30, **Gänsebrüste** und **Gänsekeulen** empfiehlt

Hübert, Fischmarkt.

Elbinger Kirchenchor.

Gedenkfeier

für weiland **Kaiser Wilhelm I.**
an seinem **Sterbetage, Sonnabend, den 9. März, Abends 8 Uhr,**
in der **St. Marien-Kirche.**

1) **Joh. Pet. Emil Hartmann: Trauermarsch für Orgel und Blasinstrumente.**
2) **G. F. Händel: Chor aus Judas Maccabäus:** „Klagt, Söhne Juda's."
3) **Joh. Eccard: Choralmotette** (5st.): „Aus tiefer Noth schrei' ich zu Dir."
4) **Ed. Grell: Psalm 121, op. 47 Nr. 2** (f. Sopran): „Ich hebe meine Augen auf."
5) **Luigi Cherubini: Chor aus dem Requiem** in C-moll: „Tief gebeugt im Staube."
6) **F. Mendelssohn-Bartholdy: Adagio aus der Orgelsonate F-moll, op. 65.**
7) **Ferd. Möhring: Abendgebet, op. 66, Nr. 12, f. gem. Chor:** „Des Tages verworrenes Getümmel."
8) **Joh. Eccard: Choralmotette** (5st.): „Ich lag in tiefer Todesnacht."
9) **G. F. Händel: Arie f. Sopran a. d. „Messias":** „Ich weiß, daß mein Erlöser lebet."
10) **Joh. Seb. Bach: Schlußchor und Schlußchoral aus d. Trauerode:** „O Menschenkind, du stirbest nicht."

Texte à 10 Pfg. und **Billets — Seitenchor 50 Pfg., Schiff der Kirche 25 Pfg.** — bei **S. Bersuch Nachf.** (Rud. Nadolny) und **Abends** im **Thorweg links neben** der Marienkirche.

Theodor Carstenn,
Cantor zu St. Marien.

Haupt-Viehmarkt in Elbing:

Mittwoch, den 13. März d. J.

Die Direction des Viehhofes.
Kleinau. Oldendorff.

Bekanntmachung.

In der Angelegenheit betreffend die Bildung eines in Ausführung des Gesetzes über die Regulirung der Stromverhältnisse in Weichsel und Nogat vom 20. Juni 1888 — Ges. S. S. 251 — zu begründenden Deichverbandes soll zu dem eine Unterabtheilung des Weichsel-Nogat-Deichverbandes bildenden neu zu begründenden **Elbinger Deichverbande,** abgesehen von einigen bisher keinem Deichverbande angehörenden Niederungsgebieten der Kreise Elbing Stadt und Land, Pr. Holland und Stuhm, insbesondere der bisherige Deichverband der rechtsseitigen Nogatniederung — Statut vom 12. November 1873 Ges. S. 1874 S. 15 — herangezogen werden.

Dem Deichamte der rechtsseitigen Nogat-Niederung sowie den Ortsvorständen der zu diesem Deichverbande gehörigen Ortschaften sind Druckstücke des aufgestellten Statutenentwurfes mit der Aufforderung zugegangen, denselben den Betheiligten zur Kenntniß zu bringen.

Sodann ist das Deichamt mit seinen Anträgen und Einwendungen gehört worden.

In Gemäßheit der §§ 2 und 11 des Gesetzes über das Deichwesen vom 28. Januar 1848 werden nunmehr alle diejenigen betheiligten Grundbesitzer aus den zum Deichverbande der rechtsseitigen Nogatniederung gehörenden Theilen der Kreise Elbing Stadt und Land, welche abgesehen von den in ihrer Vertretung abgegebenen Erklärungen noch über die besonderen Interessen ihrer betheiligten Grundstücke Gehör verlangen, aufgefordert, ihre Anträge und Einwendungen spätestens in dem auf

Dienstag, d. 19. März cr., Vormittags 11 Uhr,

im Sitzungssaale des Kreisausschusses zu Elbing vor dem Unterzeichneten anberaumten Termine anzubringen, widrigenfalls sie mit späteren Einwendungen nicht werden gehört werden können.

Der Königliche Commissarius für die Bildung eines Weichsel-Nagat-Deichverbandes.
Müller,
Regierungs-Rath.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Elbing, den 8. März 1889.
Möller.

Bekanntmachung.

Der für den neu zu bildenden Weichsel-Nogat-Deichverband aufgestellte Statutenentwurf liegt für die im Gemeindebezirk Elbing mit Grundbesitz angesessenen, zu dem bisherigen Deichverbande der rechtsseitigen Nogatniederung gehörenden Interessenten im Bureau III der unterzeichneten Behörde von heute ab zur Einsicht aus.

Elbing, den 8. März 1889.

Der Magistrat.
Möller.

Ein **großer Kessel** und fast neue **Herrenkleider** sind zum Verkauf
Fleischerstraße 13, II.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Christburg Nr. 226 Band 6 Blatt 401 auf den Namen der Wittwe **Henriette Dann** geb. **Daum** eingetragene, zu Christburg belegene Grundstück

am 2. Mai 1889, Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 51,66 Mark Reinertrag und einer Fläche von 1,27,40 Hektar zur Grundsteuer, mit 120 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei hier eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 4. Mai 1889, Vorm. 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Christburg, den 2. März 1889.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Auf dem Gute **Bienertwiese bei Alt Christburg** werden **täglich** folgende Hölzer verkauft:

zum Taxpreise:
70 Rmtr. Eichen-Pfahlholz I. II. 2 Meter lang.
18 „ Eichen-Kloben.
24 „ Weißbuchen-Kloben.
300 „ Eichen-Stubben.
650 „ Eichen-Reisig.
54 Stück Eichen = 58 Festmeter, für 1/10 über der Taxe.

Obiges Holz steht unmittelbar an der Chaussee.

Bienertwiese, den 6. März 1889.

Die Gutsverwaltung.

Alte **Briefcouverts,** Postkarten, **Briefmarken** ꝛc. kauft **Axt,** Danzig, Milchkannengasse 10.

Zum Wohnungswechsel

empfehle:

Salon-Teppiche in Velours, Plüsch, Axminster, Brüssel, 8/4, 10/4, 12/4, zu **billigen Preisen, größter Auswahl!**

Victoria-Brüssel-Sophateppiche, reeller Werth 9—10,00, **jetzt 6,50.**

Meubles- und Jute-Portièren-Stoffe.

Hervorragende Neuheit!

Chenille-Tischdecken schönste Farbentöne, wundervolle Kunstmuster.

Billig! Englische Plüsch-Bettvorleger mit Thierstücken, **schon 0,95.**

Türkische und persische **Tischdecken** neuesten Genres.

Jute-Manilla-Tischdecken schon von 1,00 an.

Gelegenheitskauf!

500 Mtr. hochelegante Engl. Guipure-Gardinen zu nie dagewesen billigen Preisen!



Größte Auswahl!
Nur prima Qualitäten!

Englische Filet-Guipure-Salon-Gardinen in den schönsten Mustern, **im Renaissance-Styl gehalten,** best existirende 10/4—12/4 Qualitäten, reeller Ladenpreis Elle 1,00—1,50, **jetzt 60—80.**

Vorzüglich waschbare Englisch-Zwirn-Guipure-Gardinen, nur aparte neue Fantasiemuster, 8/4—10/4 breit, 2×Bandeinfassung, Doppelbordüren, **sonst Ladenpreis Elle 60—70, jetzt 30—45.**

Englisch Tüll-Gardinen Elle schon von 0,18 an.

Einzelne Fenster Englisch Gardinen schon für **1,25.**

Angesammelte Reste Gardinen müssen spottbillig geräumt werden.

Englisch Tüll-Lambrequins.
Zwirn-Lambrequins schon **0,50.**
Gardinenhalter schon **0,08.**
Meublesschnüre, Mtr. **0,11.**

Rouleaux-Shirting.
Rouleaux-Borden.
Wollene Gardinenhalter mit Quaste schon **0,38.**
Wollene Meubles-Fransen und Quasten.

Gelegenheitskauf! 300 Dutzend weiß leinene, bunt leinene **Taschentücher** zu spottbilligen Preisen.
6 Stück weiß leinene große Taschentücher schon **1,05.**

Feste Preise! **Th. Jacoby.** **Feste Preise!**

Bekanntmachung.

Montag den 11. März

sollen aus dem Schutzbezirke Grunauerwüsten etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

11 Eichen-, 1 Kief.-Nutzholz,
6 Ei.-Deichseln,
587 R.-M. Klobenholz,
166 „ Knüppelholz,
1030 „ Reisig.

Versammlung der Käufer Vorm. 10 Uhr im Gasthause zu Dambitzen.

Elbing, den 2. März 1889.

Der Magistrat.

Preuß. Lotterie

1. Klasse 2. u. 3. April. Antheile: 1/8 7 Mk., 1/16 3½ Mk., 1/32 1,75 Mk., 1/64 1 Mk. versendet

H. Goldberg, Bank- u. Lotterie-Geschäft, Dragonerstr. 21, Berlin.

Milch! Milch!

Von der **Höhe** frei **ins Haus** pro Ltr. 14 Pfg. Eine Probe genügt, die bessere Milch von der Höhe zu unterscheiden.

E. Schwaan,
Materialwaaren-Geschäft,
Sonnenstraße 40.

Elfte

Marienburger Pferde-Lotterie.

Loose à 3 M., 11 Loose 30 M.

Porto und Liste 30 Pf. in sämmtlichen mit Plakat belegten Verkaufsstellen zu haben, sowie bei der General-Agentur

Aug. Fuhse, Berlin W. Friedrichstr. 79.

Agenten werden gesucht u. erh. Rabatt.

Ausnahmsweise schönes

Rindfleisch,

prima Qualität, sowie **kernfettes**

Shoutdown Lammfleisch

empfehlen heute und fortdauernd die **Fleischhandlungen** von

Richard Kuhn, Wasser- und Hinterstraßen-Ecke,
Paul Kuhn, Fleischerstraße 1.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

H. A. P. A. G.

Directe deutsche Postdampfschiffahrt
von **Hamburg** nach **Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Hâvre** nach **Newyork** jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork** alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien** monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico** monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüts- wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft ertheilt: **L. Huck Elbing; Bruno Voigt Danzig,** Frauengasse No. 15. (No. 559.

Asthma heile ich gründl. Linderung auch bei hohem Alter des Patienten.

Beschreibung des Leidens und Angabe, ob Füsse kalt, an P. Weidhaas, Dresden, Reissigerstrasse 42. Auf Wunsch Besuch.

Junge Mädchen

zum Erlernen des **Cigarren-** oder **Wickelmachens suchen**

Loeser & Wolff.

8- bis 10,000 Mark

sind zum 1. Juli cr. oder früher auf erste ländliche Hypothek zu begeben. — Meldungen unter **„10,000"** in der Expedition dieser Zeitung.

Eine kleine Wohnung ist zu vermiethen **Hoheziunstr. Nr. 6.**

Vorläufige Anzeige!

Treffe Dienstag, den 12. März in Elbing ein.

Reif von Reifingen,
Lieutenant.